

7. Jahrgang

Heft 4/2002  
Winter

**uniintern**



MITARBEITERINFORMATION DER LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK

# Soviel Trennung wie nötig ...



# ... soviel Gemeinsamkeit wie möglich!

## Die Themen:

- ⇒ UG 2002
- ⇒ Wissenschaftspreise
- ⇒ Emeriti 2002

- Einführung SAP ⇐
- Kunstsammlung ⇐
- Welcome Party ⇐



## EDITORIAL

Liebe Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter,

In ereignisreiches Jahr liegt hinter uns und eine spannende Zeit steht uns bevor. Wir werden wohl die begonnene Fortbildung zu einem guten Ende bringen und alles daran setzen, die Rahmbedingungen des neuen Unigesetzes auszuschöpfen, dass wir die bestmöglichen Startvoraussetzungen haben. Wir alle wissen, dass dieses Gesetz nicht dem entspricht, was wir uns vorgestellt haben. Bis zum Schluss wurde versucht, die Zerteilung unserer Universität zu verhindern und auch im Bereich der künftigen Finanzierung gibt es noch einige sehr große Fragezeichen. Aber wie auch schon in der Vergangenheit sollten wir diese neuen Herausforderungen offensiv und kreativ annehmen.

Mit der künftigen Medizinischen Universität haben wir vereinbart, soviel Gemeinsamkeit wie möglich und nur soviel Trennung wie nötig anzustreben, um unsere bisherige gemeinsame und erfolgreiche Arbeit nicht zu gefährden und den Wissenschaftsstandort Tirol stark zu halten. Eine große Verantwortung haben dabei die kürzlich gewählten und bereits eifrig arbeitenden Mitglieder der beiden Gründungskonvente. Und wenn ich mir deren Zusammensetzung ansehe, bin ich durchaus zuversichtlich. Ich bin sehr stolz, dass es unseren WissenschaftlerInnen im vergangenen Jahr wieder einmal gelungen ist, bei der Verabschiedung von nationalen und europäischen Forschungsgeldern im österreichischen Bereich ganz vorne mitzuspielen. Das schafft uns nicht nur eine sehr gute Ausgangsposition, sondern stellt auch eine große Verpflichtung für die Zukunft dar. Wenn ich aber sehe, mit wie viel Energie und Ideenreichtum unsere jüngeren Kollegen – häufig auch mit entsprechenden wissenschaftlichen Preisen belohnt – ans Werk gehen und wie stark viele erreicht sind auch bei universitären Veranstaltungen wie der „Science Week“ oder der „Jungen Uni“ ihre Forschung zu präsentieren, dann dürfte uns das schon gelingen.

Ich wünsche Ihnen einen guten Start ins Jahr 2003 und lade Sie ein, sich bei allen Diskussionen rund um die Umgestaltung unserer Universität konstruktiv einzumischen, denn die Vielfalt der Meinungen ist eine unserer Stärken.

erzlich  
hr

Univ.-Prof. Dr. Hans Moser  
Rektor

# Universitäts Gründungskonvente konstituiert

**N**ach der Nationalratswahl schreitet nun die Umsetzung des UG 2002 an Österreichs Universitäten trotz großer inhaltlicher Bedenken. An der Universität Innsbruck sowie auch an der künftig ausgegliederten Medizinischen Fakultät wurden die Gründungskonvente gewählt und konstituiert.

## Aufgaben

Die Mitglieder der Gründungskonvente übernehmen wichtige Aufgaben bei der Implementierung des UG 2002. Sie erstellen eine provisorische Satzung, wählen zwei der fünf Mitglieder des neuen Universitätsrats und schreiben die Stelle des Rektors aus. Aus den eingegangenen Bewerbungen erstellen sie dann einen Vorschlag für die Wahl des Rektors durch den Universitätsrat.

## Universität Innsbruck

An der Universität Innsbruck wurden sieben Professoren (Reinhold Bichler, Sigmar Bortenschlager, Manfred Husty, Roland Psenner, Friedrich Roithmayr und Gustav Wachter) in den Gründungskonvent entsandt. Die Interessen der Allgemeinen Bediensteten werden durch Uwe Steger vertreten. Der akademische Mittelbau sah zuerst von der Nominierung einer Liste aus Protestgründen ab, hat sich aber im Zuge einer Nachfrist dafür entschieden, doch zwei VertreterInnen in den Gründungskonvent zu entsenden (Norbert Ortner und Andreas Vonach). Den Vorsitz im Gründungskonvent führt Sigmar Bortenschlager, zu seinem Stellvertreter wurde Norbert Ortner bestellt.

## Medizinische Universität

Auch an der Medizinischen Fakultät fanden die Wahlen zum Gründungskonvent statt, der sich unmittelbar im Anschluss



daran konstituierte. Den Vorsitz im Gründungskonvent der künftigen Medizinischen Universität hat Manfred Dierich inne, seine Stellvertreterin ist Helga Fritsch. Die weiteren Mitglieder der Professoren im Konvent sind Werner Jaschke, Raimund Margreiter, Dieter zur Nedden, Werner Poewe und Günther Sperk. Für die Allgemeinen Bediensteten ging eine Einheitsliste ins Rennen, deren Spitzenkandidatin Rosamaria Moser somit im Gründungskonvent vertreten ist. Der akademische Mittelbau der Medizinischen Fakultät hat auf die Nominierung eines Wahlvorschlages verzichtet und ist damit nicht im Gründungskonvent vertreten.

## Weitere Implementierungsschritte

Bis Ende Jänner 2003 muss der Gründungskonvent die Mitglieder der Universität für den Universitätsrat wählen, das Bundesministerium hat laut UG 02 bis Ende Februar Zeit, seine Vertreter zu bestellen. Mit Ende März muss das letzte Mitglied des Universitätsrates von den zuvor bestellten gewählt werden. Der 30. Juni schließlich ist der letztmögliche Termin für die Wahl des Rektors durch den Universitätsrat. Er soll in der Folge zum 1. Oktober 2003 sein Amt antreten. Der „Senat neu“ hat bis zum 30. November 2003 Zeit sich zu konstituieren. Das neue Organisationsrecht tritt mit 1. Jänner 2004 in Kraft.

# gesetz 2002: Prozedere der Medizinausgliederung

## Der „Teufel“ liegt im Detail!

„Wir haben begonnen, die per Gesetz verordnete Ausgliederung der Medizin als eigene Medizin-Uni umzusetzen. Zweifellos werden genug Probleme auftreten, für deren Lösung guter Wille und Findigkeit in der Organisation gefragt sind. Im Einzelnen ist aber noch nicht klar, wie das Ganze funktionieren wird!“ meint Rektor Hans Moser in einem Gespräch mit *uniintern*.

In Vorgesprächen zwischen Universitäts- und Fakultätsleitung seien bezüglich Trennung zwei generelle Prinzipien ausgemacht worden: Erstens – soviel wie möglich gemeinsam, soviel wie nötig getrennt, und zweitens – Fairness bei der Aufteilung von Personal und Ressourcen.



In einem ersten Schritt wurde eine Bestandsaufnahme quer durch die Verwaltung gemacht, um den Anteil der Leistungen für die Medizin zu erheben. Dies ist die Grundlage für die weiteren Gespräche.

Rektor Moser abschließend: „Der Wille zur Kooperation ist groß, es wird sicher auch gemeinsame Einrichtungen wie etwa im Life Science-Bereich geben. Alles andere ist im Moment offen und letztlich von den neuen Universitätsorganen zu bestimmen.“

Hans Moser  
Rektor der Universität

## Soviel Trennung wie nötig, soviel Gemeinsamkeit wie möglich.

Das Kollegium der Medizinischen Fakultät hat noch während der Begutachtungsphase des UG 2002 mit großer Mehrheit für einen Verbleib der Medizin im Verbund der Leopold-Franzens-Universität gestimmt. Die Medizinische Fakultät hat dabei jedoch ebenfalls deutlich gemacht, dass dies nur dann möglich ist, wenn das Gesetz in einer Reihe von Punkten geändert wird. Diese Änderungen erschienen uns unabdingbar, um die für die Medizin erforderliche Autonomie zu gewährleisten.

Wir haben mit Bedauern zur Kenntnis genommen, dass der Nationalrat unseren Argumenten nicht gefolgt ist. Nach der derzeitigen Gesetzeslage halten wir es für das Beste, wenn in der akademischen Realität von der Abtrennung der Medizin so wenig wie möglich spürbar ist. Dies bedeutet konkret, dass die notwendigen Kooperationen und Informationsstränge so wie bisher gepflegt, wenn nicht sogar noch weiter ausgebaut werden sollen. Im Einvernehmen mit der „Stammuniversität“ wurde als Devise für die zukünftigen Handlungen formuliert „Soviel Trennung wie nötig, soviel Gemeinsamkeit wie möglich.“ In diesem Sinne werden auch gemeinsame Institute, wie z. B. das Zentrum für Molekularbiologie, oder gemeinsame Planungen, wie etwa das Life Science Centre am Innrain gemeinsam verfolgt.

Hans Grunicke  
Dekan der Medizinischen Fakultät



## Boycott des Medizin Mittelbaus

Das UG 2002 ist in der Implementierungsphase, der Gründungskonvent der neuen Medizinischen Universität Innsbruck (MUI) wurde ohne Beteiligung des Mittelbaus konstituiert. Das Ergebnis der Neuwahlen 2002 zum österreichischen Parlament signalisieren auch keine politische Möglichkeit, das UG 2002 in wesentlichen Punkten zu verbessern. Der Boykott des Mittelbaus gegen diese Neugründung einer Universität ist eine logische Konsequenz der mehrfach eindeutig geäußerten Ablehnung einer gewaltsamen Abspaltung der Medizin von der Gesamtuniversität durch das Gesetz und spiegelt die über 88% Ablehnung dieses UG 2002 durch die Angehörigen der Medizinischen Fakultät wieder. Für diesen Boykott des Implementierungsprozesses sprechen auch die Befürchtung, dass eine Beteiligung am Konvent als Akzeptanz des Gesetzes missinterpretiert würde. Außerdem ist die Mitwirkung an einem Prozess, von dem äußerst negative Auswirkungen nicht nur für den Mittelbau, sondern für die gesamte Universität erwartet werden, in sich äußerst problematisch – es geht also keineswegs nur um Gruppeninteressen.

Thomas J. Luger, *Ärztevertreter*  
des Mittelbaus, Medizin

## Warum der Mittelbau der Uni doch mitmacht

Zum ersten Termin der Wahlen zum Gründungskonvent wurde von Seiten des Mittelbaus einstimmig entschieden, keinen Wahlvorschlag einzureichen, um einerseits den nahezu geschlossenen Protest aller KollegInnen gegen dieses Gesetz auszudrücken und andererseits um der Forderung nach dem von zwei Parlamentsparteien in Aussicht gestellten Implementierungsstopp Nachdruck zu verleihen. Durch das Ergebnis der Nationalratswahlen war klar, dass dieses unheilvolle Gesetz umgesetzt werden sollte, und nach sehr eingehenden und ernstlichen Diskussionen entschloss sich der Mittelbau mit der Mehrheit von nur einer Stimme für die Erstattung eines Wahlvorschlages. Für die Teilnahme am Gründungskonvent sprach insbesondere die Überlegung, dass der Konvent auch ohne Mittelbauvertreter arbeiten würde, und durch Teilnahme die Entscheidungen des Konvents zur Minimierung des Schadens beeinflusst werden könnten. Niemand unter den Beteiligten heißt aber die Reform durch das UG 2002 gut.

Günther Lorenz, *ULV-Vorsitzender*



## Preise & Ehrungen

### Georg und Christine Sosnovsky-Preis 2002

Die diesjährige Preisträgerin des Sosnovsky-Preises für Chemie heißt Dagmar Brössner. Sie erhält die Auszeichnung für ihre Dissertation „Funktionalisierung von Sarkosin-3 in Cycloserinen“. Diese Experimentalarbeit fasst sich mit der Synthese, Charakterisierung und mit der biologischen Valuation von speziell modifizierten Cyclosporin-Derivaten, einer Gruppe von cyclischen Peptiden, die wegen ihrer immunsuppressiven und entzündungshemmenden Eigenschaften von besonderer Bedeutung sind. Mit diesem von zwei Absolventen der Chemie an der Universität Innsbruck gestifteten Preis wird nunmehr zum dritten Mal in Folge der Verfasser bzw. die Verfasserin einer wissenschaftlich hervorragenden Dissertation aus dem Fachbereich Chemie der Naturwissenschaftlichen Fakultät ausgezeichnet.



### Preis für frauenspezifische Forschung 2002

Im Rahmen einer kleinen Feier lud Rektor Hans Moser zur Verleihung des Preises für Frauenspezifische Forschung an der Uni Innsbruck ein, der in diesem Jahr vom Institut für Hygiene und Sozialmedizin gestiftet wurde. Bereits zum zweiten Mal gibt es diese von Vizerektor Peter Loidl (Evaluation von Forschung, Lehre und Verwaltung) ins Leben gerufene Auszeichnung.



Elisa Gensluckner, Mag. Christine Regensburger, Mag. Verena Schlichtmeier, Mag. Helga Treichl und Mag. Monika Windisch erhielten diesen Preis für Ihre Arbeit „vielstimmig. mancherorts. Die Neue Frauenbewegung in Tirol seit 1970“, die im Studien-erlag erschienen ist. Diese Arbeit, die durch eine gemeinsame Beziehung um „Archfem“ (Archiv für feministische Dokumentation am Institut für Erziehungswissenschaft) entstand, beschäftigt sich unter anderem mit der gesellschaftspolitischen Entwicklung der Frauenbewegung und der Praxis des politischen Handelns.

# Wissenschaftspreis der Stadt Innsbruck

Der Wissenschaftspreis der Stadt Innsbruck wurde heuer in den Bereichen Medizin und Naturwissenschaften verliehen und am 13. Dezember im Beisein von Bürgermeisterin Hilde Zach und Vizerektor Prof. Peter Loidl im Rahmen einer kleinen Feier auf der Weiherburg übergeben.

## Ursachen für die alpine Waldgrenze

Das Forscherteam Helmut Bauer und Stefan Mayr vom Institut für Botanik beschäftigt sich schon seit Jahren mit den Ursachen für die Entstehung der alpinen Waldgrenze. So konnten die Wissenschaftler erstmals zeigen, dass Frostrocknis im Winter sogenannte „Embolien“ im Wassertransportsystem der Fichten auslöst: eindringende Luftblasen unterbrechen die Wasserleitung im Holz, was im weiteren sogar zum Absterben der Bäume führen kann.



## Sexualkannibalismus bei Eintasterspinnen

Die Forschungsobjekte von Barbara Knoflach-Thaler vom Institut für Zoologie sind wenige Millimeter große Eintasterspinnen, deren bemerkenswerte Sexualbiologie unter dem Mikroskop erstmals untersucht wurde. Die Eintasterspinnen-Männchen besitzen als einzige Spinnenart nur einen Taster, mit dem die Spermien übertragen werden. Der Geschlechtsakt besteht aus einem einmaligen Einführen des Tasters und ist bei allen untersuchten

Arten mit dem Tod und Verzehr des Männchen verbunden. Quasi als „Hochzeitsgeschenk“ stellen die Männchen ihren Körper zum Verzehr zur Verfügung, der damit unmittelbar, und nicht nur über die Samen, in die Produktion der Nachkommen eingeht.

## Zellkommunikationskanäle

In der Arbeit von Alexandra Koschak vom Institut für Pharmazie werden die funktionellen und pharmakologischen Eigenschaften von Klasse D L-Typ Kalziumkanäle beschrieben. Koschak fand heraus, dass diese D Kalziumkanäle ein ganz spezifisches Öffnungs- und Schließver-

halten besitzen und eine geringe Sensitivität gegenüber einer speziellen Gruppe von Kalziumantagonisten – den Dihydropyriden – aufweisen, sodass bei konventioneller Therapie mit

Kalziumantagonisten diese Kanäle nicht blockiert werden.

## Molekulare Ursachen von Brustkrebs

Die Preisträgerin der Medizin, Sibylle Tonko-Geymayer vom Institut für Medizinische Chemie und Biochemie, entdeckte neue molekulare Mechanismen, die bei der Entwicklung gesunder Milchdrüsen bei Frauen eine entscheidende Rolle spielen. Ihre Arbeiten sind von besonderer Relevanz für die Aufklärung der molekularen Ursachen von Brustkrebs.

# Der Sternenhimmel hat mich immer schon fasziniert!

**P**rof. Sabine Schindler hat seit September 2002 die Professur für Astrophysik inne. Sie studierte in Erlangen Physik und promovierte in München in Astrophysik. Bevor sie an die Universität Innsbruck kam, war sie am Max Planck Institut für Astrophysik, am Lick Observatory in Kalifornien und am Astrophysics Research Institute der Liverpool John Moores University tätig.

**?** *Frau Prof. Schindler, warum kamen Sie an die Uni Innsbruck?*

Ich bekomme hier die Möglichkeit, etwas aufzubauen. Das Institut ist in einem prima Zustand was etwa die Ausstattung betrifft. Ich habe schon gute Erfahrungen mit der Forschungsförderung in Österreich gemacht, und möchte vermehrt über Drittmittelstellen die Internationalisierung des Instituts ausbauen. In der astrophysikalischen Forschung ist die internationale Zusammenarbeit von entscheidender Bedeutung.

**?** *Welchen Unterschied gibt es zwischen der Uni Innsbruck und ihren früheren Forschungsstätten in Deutschland und England?*

Hier muss man viel mehr auf Titel aufpassen! Bezüglich des Studiums – in England ist das Studium wesentlich verschulter, die Doktoranden sind zwar deutlich jünger, aber auch weniger selbständig. In Österreich ist ein Doktorand durch die breite Ausbildung das eigenständige Arbeiten gewöhnt.

Weiters ist mir hier sehr angenehm aufgefallen, dass man als Frau in einem eher männerdominierten Fach relativ wenig Schwierigkeiten hat.

**?** *Wie sind Sie zu dem für Frauen eher ungewöhnlichem Fachgebiet gekommen?*

Ich war immer schon an Zahlen und



Physik interessiert, und auch der Sternenhimmel übte so eine intensive Faszination auf mich aus, dass ich ihn zum Beruf machen wollte! Als Frau hat man es in einem so physikalisch ausgerichteten Arbeitsgebiet schon schwerer, viele meiner Kolleginnen haben aufgegeben, weil sie meinten, als Frauen keine Chance zu haben. Die Männer grenzen manchmal unabsichtlich aus, sie folgen oft noch traditionellen Anschauungen und behindern damit Frauen. Ich möchte gerne Frauen ein Beispiel geben, dass sie in dieser – bis vor kurzem – Männerwelt einen Platz haben!

**?** *Welche Ziele setzen Sie sich für Ihre Arbeit?*

Ich möchte die Internationalisierung des Instituts ausbauen und auch die Astronomie, die in Österreich unterrepräsentiert ist, fördern. Österreich sollte unbedingt Mitglied bei der Europäischen Südsternwarte in Chile werden, da sonst österreichischen Wissenschaftlern der Zutritt verwehrt bleibt. Gerade in der Astrophysik, wo es ja nicht mehr um romantisches Sternegucken geht, sondern um den Einsatz von Hochtechnologien, ist eine internationale Zusammenarbeit von entscheidender Bedeutung, will man auch weiterhin Spitzenforschung betreiben.



## Neuer Vorsitzender der Hochschullehrer

Wolfgang Meixner heißt der neue Vorsitzende der Tiroler Landessektion Hochschullehrer in der Gewerkschaft. Er beerbt damit den bisherigen Vorsitzenden Norbert Ortner, den derzeitigen Vorsitzenden des Senats. Eine der dringlichsten Aufgaben sind für den neuen Vorsitzenden Wolfgang Meixner rasche Änderungen im Dienst- und Organisationsrecht.

## Skowrya-Preis an Prof. Niewiadomski



Den diesjährigen „Skowrya-Preis für besondere wissenschaftliche Leistungen“ hat die Katholische Universität von Lublin (Polen) dem Medienseelsorger der Diözese Innsbruck, Univ.-

Prof. Jozef Niewiadomski, zugesprochen. Die Jury begründete die Verleihung mit dem Beitrag Niewiadomskis „für das Ansehen der polnischen Theologie im Ausland“.

## Bibliophile Schätze der UBI im Congress

Im Rahmen der Seniorenmesse „SenAktiv“ im Innsbrucker Congress konnte die Universitätsbibliothek (UBI) einige ihrer Schätze aus dem Archiv holen: Drei wertvolle Faksimileausgaben von mittelalterlichen Stundenbüchern wurden ausgestellt (Stundenbuch der Sforza, das Offizium der Madonna sowie das Buchaltärchen von Herzog Philip des Guten von Burgund). Die Aktion war der Startschuss zu einer dauerhaften Präsenz der UBI im Innsbrucker Congress.



## ProfessorInnen verabschiedet und begrüßt

uch heuer fand wieder ein Festakt an der Universität Innsbruck statt, an dem sich die Universität offiziell von den verdienten und in den Ruhestand tretenden ProfessorInnen verabschiedete. Gleichzeitig wurden die ProfessorInnen begrüßt, die im vergangenen Studienjahr ihre Lehrtätigkeit aufgenommen haben.

Der renommierte Mediziner Prof. Ernst Bodner verabschiedete nicht nur sich und seine ausscheidenden Kollegen, sondern auch die Medizin – eine abtrennende Fakultät, deren Trennung von der Universität ihm persönlich sehr leidt. Prof. Sabine Schindler (Astrophysik) und Prof. Josef Fink (Stahl- und Holzbau) blickten als neuberufene ProfessorInnen in ihren Antrittsreden optimistisch in die Zukunft.

Verabschiedungen:

*Geologie:* Univ.-Prof. DDr. Stephan Schindler; *Rechtswissenschaften:* Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Alaver; *Sozial- und Wirtschaftswissenschaften:* Univ.-Prof. Dr. Albrecht Ecker, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Kerschamer, Univ.-Prof. Dr. Michael Pfaffermayr; *Medizin:* Univ.-Prof. Dr. Lukas Bodner, Univ.-Prof. Dr. Martin Krismer, Univ.-Prof. Dr. Christian Marth, Univ.-Prof. Dr. Lothar Bernd Zimmerhackl; *Lebenswissenschaften:* Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Ulf; *Naturwissenschaften:* Univ.-Prof. Dr. Sabine Schindler; *Baufakultät:* Univ.-Prof. Dr. Dipl.-Ing. Josef Fink, Univ.-Prof. Dr. Dipl.-Ing. Michael Flach, Univ.-Prof. Mag. Dr. Alexander Ostermann, Univ.-Prof. Dr. Dipl.-Ing. Wolfgang Rauch, Univ.-Prof. Dr. Dipl.-Ing. Peter Rutschmann



Wiederbegrüßungen bzw. Ruhestand:  
*Medizin:* Univ.-Prof. Dr. Ernst Bodner; *Lebenswissenschaften:* Univ.-Prof. Dr. Elmar Hierdeis, Univ.-Prof. Dr. Eberhard Petzoldt; *Naturwissenschaften:* Univ.-Prof. Dr. Gert Hoschek, Univ.-Prof. Dr. Erwin Mayer, Univ.-Prof. Dr. Helfried Mostler, Univ.-Prof. Dr. Joseph Rothleitner, Univ.-Prof. Dr. Joachim Schantl

# Uni Innsbruck goes SAP

## Kaufmännisches Rechnungswesen mit SAP R/3

Das UOG 2002 bringt unter anderem auch für das Finanzwesen der Universitäten grundlegende Änderungen mit sich. Das Rechnungswesen des Bundes, die sogenannte Kameralistik, wird durch ein kaufmännisch orientiertes Rechnungswesen ersetzt. Ab 2004 werden die österreichischen Universitäten Bilanzen erstellen und eine Gewinn- und Verlustrechnung führen. Unterstützt wird diese Umstellung durch die Einführung der betriebswirtschaftlichen Standardsoftware SAP R/3. Die Verwendung von SAP wird im UOG 2002 bereits vorgeschrieben. Die Finanzierung der Einführung übernimmt das BMBWK.

### Kameralistik ade

Der Zeitplan für die Einführung des neuen Systems ist ambitioniert, die Einführung soll nur einhalb Jahre dauern. Seit Sommer 2002 entwickeln Vertreter der Finanzabteilungen sieben ausgewählter Universitäten einen Pro-

totyp an der Universität Wien, der die zukünftige Organisation und das Finanzwesen von 21 Universitäten möglichst breit abdecken kann. Die Universität Innsbruck ist eine dieser Universitäten und mit fünf MitarbeiterInnen aus der Quästur, der Budgetabteilung und dem Controlling vertreten. Die VIS-Abteilung des ZID begleitet das Projekt als Ansprechpartner und Koordinator im EDV-Bereich. Um die Vorbereitung auf die SAP-Einführung zu gewährleisten, wurde auch bei uns ein Pro-

jekt unter der Leitung des Vizerektors für Budget und Ressourcen, Manfred Gantner, eingesetzt.

### SAP als Gesamtlösung

Das neue System SAP wird folgende Bereiche abdecken: Finanzbuchhaltung, Budget, Controlling, Kostenrechnung, Materialwirtschaft und Vertrieb. Ein „business warehouse“ ermöglicht es, Auswertungen aus den verschiedenen Modulen zu erstellen. Eine Stärke der Software SAP R/3 ist ihr modularer Aufbau: Dieser ermöglicht es, SAP nicht nur im Finanzwesen, sondern später durch Zukauf weiterer Module beispielsweise auch in der Personal- und Raumverwaltung einzusetzen.

Das Studien- und Prüfungswesen kann derzeit von SAP aber noch nicht zufriedenstellend abgedeckt werden. Eine Gesamtlösung, die alles in einem System

abdeckt, wäre sicher wünschenswert. Ob die Universität sich dies durch Zukauf weiterer Module leisten kann und will, wird noch zu entscheiden sein.

Christine Fahringer,  
SAP-Projektleiterin

Weitere Informationen:

- <http://uni.verse.at>
- <http://www.uibk.ac.at/leitung/finanzen/controllersap>





# Vorgestellt:

# Die Kunstsammlung der Universität

**W**er hätte das gedacht – die Universität Innsbruck besitzt eine einzigartige Sammlung von Kunstwerken Tiroler Künstler, die vom Institut für Kunstgeschichte wissenschaftlich bearbeitet und verwaltet wird. An die 500 Arbeiten beinhaltet die Sammlung und gibt damit einen profunden Überblick über das Kunstschaffen in Tirol seit der Zwischenkriegszeit.

## Egger Lienz, Max Weiler...

Der Altbestand besteht aus Klassikern von Tiroler Künstler aus der Zwischenkriegszeit bis in die 60er Jahre. Dazu zählen Werke von Albin Egger Lienz, Ernst Nepo oder Max Weiler. Nach 16jähriger Pause im Kunstankauf (aus Geldmangel), können seit 1986 in Zusammenarbeit mit der



Kunstsektion des Bundes im Rahmen der österreichischen Kunstförderung, wieder Tiroler Werke angeschafft werden, die als Dauerleihe an der Universität bleiben. Durch diese Übereinkunft ist es möglich, die Sammlung jährlich um 20 Arbeiten zu erweitern, wobei bei der Auswahl darauf geachtet wird, das gesamte Spektrum des Tiroler Kunstschaffens abzudecken. „Die Sammlung ist sehr breit ausgerichtet, beschränkt sich also nicht auf gewisse Themen oder Kunstrichtungen“ erklärt Christoph Bertsch vom Institut für Kunstgeschichte. „Es ist eine offene und

demokratische Sammlung, was in meinen Augen eine sehr große Qualität darstellt.“



## ... oder moderne Tiroler Künstler für's Büro ...

Christoph Bertsch war trotz großer Hindernisse auch immer bemüht, die Sammlung öffentlich zugänglich zu machen. Bertsch dazu: „Die Sammlung ist eigentlich überall und nirgends, die Ausstellungensräume waren bisher die Büros der Mitarbeiter, die die Kunstwerke ausleihen konnten.“ Eine Ausleihe ist momentan leider nicht mehr möglich, da durch die Teilprivatisierung der Sammlung des Bundes die Haftungsfragen nicht mehr geklärt sind. Wer die Werke dennoch sehen will, kann auf einen zweibändigen Bestandskatalog zurückgreifen (der allerdings derzeit vergriffen ist und wegen Geldmangel nicht neuaufgelegt werden kann), in den Zimmern der KollegInnen nach Kunstwerken suchen oder Ausstellungen besuchen.

## ... und international an- gesehene Ausstellungen

Denn Bertsch schafft es immer wieder, die Werke in Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. 1998 fand die vielbeachtete Schau „collezione tirolo“ im Complesso Monumentale in Rom großes Publikumsinteresse. Ab 13. Jänner 2003 sind Werke aus der Sammlung in der Ausstellung „Zusammengetragen“ in der RLB-Kunstbrücke zu sehen.

**Fit wie**



## ein Turnschuh?

### Mit Energie durch den Winter

In der kalten Jahreszeit schwindet bei vielen die Lust auf Bewegung. Zugegeben, nasskaltes Schmuddelwetter ist nicht gerade motivierend, um sich den Wind beim täglichen Morgenlauf um die Ohren pfeifen zu lassen. Und da der Biorhythmus des Menschen in den Wintermonaten ein paar Gänge zurückschaltet, fühlt man sich besonders jetzt müde und ohne Antrieb. Doch so gemütlich es auf dem Sofa auch wäre, Schnupfen und Grippeviren sind auf Beutefang, und die beste Waffe gegen Bakterien und Co. ist ein „winterfestes“ Immunsystem.

Bei moderatem Ausdauertraining, wie etwa beim Joggen, Walken oder Radfahren wird die Aktivität von sogenannten T-Helferzellen angekurbelt, die bei der Abwehr von Schnupfen- und Grippeviren eine große Rolle spielen. Auch regelmäßige Saunabesuche stärken unsere Abwehrkräfte. Bei leichter Erhöhung der Körpertemperatur werden vermehrt Abwehrstoffe im Blut gebildet, die den Viren und Bakterien den „Garaus machen“. Die Kalt-Warm-Reize straffen darüber hinaus das Gewebe, regen die Durchblutung der Haut an und entschlacken.

Energiegeladen durch den Winter kommt man aber nicht nur mit Bewegung, sondern auch mit vitaminreicher und gesunder Ernährung. Um in den trüben Wintermonaten mit genügend Vitamin- und Nährstoffen versorgt zu sein, muss man/frau aber nicht zu exotischen Früchten greifen: heimische, saisonale Produkte wie zum Beispiel Äpfel, Trauben und Nüsse, versorgen den Körper mit genügend "Powerstoffen", um so gegen die nächste drohende „Grippefront“ gewappnet zu sein. Und wem das Nebelgrau des Winters zu sehr aufs Gemüt schlägt, hier noch ein Tipp: dem Johanniskraut wird stimmungsbelebende Kraft nachgesagt.



# Welcome Party

**A**m 15. November hieß es für Studienanfänger in den Innsbrucker Stadtsälen „Willkommen in der Universitätsstadt Innsbruck!“, wo ein

Bürgermeisterin Hilde Zach und Rektor Hans Moser begrüßten die Erstsemester und boten ihnen Unterstützung bei Fragen und Problemen an. Beim anschließenden „Snowboard-Contest“ im Foyer gab es für die besten Studierenden Preise. Gefeiert wurde dann noch – friedlich – bis spät in die Nacht hinein.



buntes und mit einigen Überraschungen garniertes Programm geboten wurde. Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa,

**HYPO TIROL BANK**



## Internationales Studentenhaus in zeitgemäßem Gewand

iese Ausgabe erhalten Sie mit freundlicher Unterstützung der Hypo Tirol, Zweigstelle Univ.-Klinik

### Impressum:

© 2002 Alle Rechte vorbehalten.

erausgeber:

rof. Dr. Hans Moser  
ektor der Universität Innsbruck  
hristoph-Probst-Platz, Innrain 52  
-6020 Innsbruck

edaktion:

we Steger, Silvia Prock, Christian Flatz,  
ylvia Riedmann, Sandra Herrnegger,  
ritta Bures – Büro für Öffentlichkeitsarbeit

Quellenangabe des Bildmaterials:

üro für Öffentlichkeitsarbeit,  
nternationales Studentenhaus

ayout: Carmen Drolshagen

erstellung: Fred Steiner, Rinn

**D**as Internationale Studentenhaus präsentiert sich rundherum erneuert. Eines der ältesten österreichischen Studentenheime – Generationen von Innsbrucker Studierende fanden dort eine Bleibe zum Wohlfühlen – bekam innen und außen ein neues, zeitgemäßes Gewand.

Alle Wohneinheiten sind mit Küchenblock, Dusche/WC sowie Telefon-, Satelliten-, TV- und Internetanschluss ausgestattet. Seminarräume mit technologisch aktueller Ausstattung stehen ebenso zur Verfügung wie Musikräume, Kraftkammer und Schistall.



Das Benützungsentgelt beträgt 200 bis 325 Euro monatlich (inklusive Betriebskosten, Strom und Internetnutzung) und ist damit für Studierende finanziell tragbar.